

# „Bohnet-Modelle“, Mode und Manufaktur

von Gabriele Bauer-Feigel

Gabriele Bauer-Feigel,  
Historikerin,  
Modemuseum Feigel,  
Lehrerin

Manche von Ihnen erinnern sich vielleicht – diese Ausstellung war im Jahr 2020 schon einmal in unserer Verbandszeitschrift angekündigt, doch dann kam Corona, und alles musste abgesagt werden.

Nun ist mit dem 19.6.2022 ein neuer Termin gefunden, diese Ausstellung tatsächlich eröffnen zu können. Hinter dem Titel verbirgt sich das Lebenswerk einer textil ausgebildeten und kreativen Frau, Anneliese Müller-Bohnet, die unmittelbar nach dem Krieg im Jahr 1946 den Sprung in die Selbstständigkeit gewagt hatte. Quasi „mit nichts“ begann sie, Modelle zu stricken, bald auch, Stoffe zu weben, wobei sie dafür meist auch noch das Garn zuerst selbst spinnen musste. Die Widrigkeiten der wirtschaftlichen Situation, in der sich Nachkriegsdeutschland befand, konnten ihre Entschlossenheit und Energie nicht bremsen.

So erreichte sie es, im Jahr 1948 mit ihrer Firma in das Schloss in Zwiefaltendorf einzuziehen zu können. Diese Räumlichkeiten passten so gut, dass sie auch eine Konsolidierung und Erweiterung der Geschäfte ermöglichten und die Unternehmerin bis zum Verkauf ihrer Firma im Jahr 1970 dort blieb. Mit acht Handwebstühlen schuf sie in den Jahren 1956 bis 1969 über 30.000 Einzelteile, die sie ausschließlich durch Messeauftritte verkaufte. Das besondere an ihrem Konzept war die individuelle Anfertigung auf Maß, die auf der Messe gezeigten Stücke waren nur Modelle.

Es geht bei dieser Ausstellung vordergründig um die Darstellung eines wirtschaftlichen Unternehmens aus früheren Jahrzehnten. Gleichzeitig hat die Beschäftigung mit der Arbeit von Anneliese Müller-Bohnet aktuelle Dimensionen.



Da ist erst einmal der Manufaktur-Gedanke hervorzuheben. In diesem Begriff

Foto:  
Gabriele Bauer-Feigel

steckt der Gedanke „von Hand gearbeitet“, und damit trifft er in besonderem Maß auf handgewebte Stoffe zu. Es ist in unserer heutigen Zeit beliebt, hochwertige Waren direkt vom Erzeuger zu kaufen, weil das ein hohes Maß an Authentizität vermittelt. Man fühlt sich als Kunde sicher, wenn man direkt beim Hersteller kauft, es gibt keine Handelsspanne dazwischen. Außerdem kann man sich in der direkten Berührung ein Bild machen von dem Unternehmen, bei dem man etwas kauft. Der Manufaktur-Hersteller will für sein Produkt nur die besten Parameter zulassen, er sucht Zutaten und Grundmaterialien sorgfältig aus, überwacht die Herstellung und übernimmt es selbst, sich adäquat um seine Kunden zu kümmern. In unserer heutigen Zeit der zunehmenden Entfremdung und Technisierung scheint dieses Konzept wohlthuend für unsere Seele, wir erfahren Echtheit und Nähe.

Besonders augenfällig ist der Gedanke der Nachhaltigkeit, der in den Produkten von Anneliese Müller-Bohnet steckt, und der uns heute sehr beschäftigt. An jeder beliebigen Stelle ihrer Aussagen können wir nachlesen, dass es ihr besonders wichtig war, qualitativ hochwertige und langlebige Stoffe zu weben und daraus Kleidungsstücke herzustellen, für die die Kundinnen dann auch bereit waren, einen bestimmten Preis zu bezahlen. Und mit der Langlebigkeit meinte die Unternehmerin nicht nur die Qualität ihrer Stoffe, sondern auch die Gültigkeit ihrer schnörkellosen, aber sorgfältigen Entwürfe.

Eine weitere aktuelle Dimension hat ihre Arbeit in ihrer Absicht, Kleider für den ganzen Tag zu erschaffen. In diesem Zusammenhang muss man erwähnen, dass es in den 1950er Jahren ein Ideal der Dame war, sich zu jeder Tageszeit und Gelegenheit



passend zu kleiden. Das zog einiges an Aufwand und Zeit für das häufige Umziehen nach sich. Das stand nicht zuletzt auch dem Lebensgefühl der tatkräftigen Unternehmerin entgegen. Ganz in dem Sinne, wie wir uns heute gerne kleiden, nämlich, dass wir uns morgens etwas anziehen, das „funktioniert“, worin wir uns wohl fühlen, das uns selbstbewusst macht und uns für den Tag gerüstet fühlen lässt, wollte auch Anneliese Müller-Bohnet ihren Kundinnen Kleidungsstücke anbieten. Darin liegt ein hohes Maß an Modernität ihrer Arbeit. Ihr schwebte beim Entwerfen ein hochwertiges Kleid vor, von leiser Eleganz, modisch auf der Höhe der Zeit und keineswegs überladen.

Foto:  
Gabriele Bauer-Feigel

Eröffnung: 19.6.2022  
Ort: Museum Ehingen,  
am Viehmarkt 1, 89584  
Ehingen/Donau  
Öffnungszeiten:  
Mi 10 bis 12 und  
14 bis 17 Uhr,  
Sa und So  
14 bis 17 Uhr.  
Dauer: voraussichtlich  
bis Oktober.  
Kuratorin: Gabriele  
Bauer-Feigel  
Zu der Ausstellung wird  
eine Begleitschrift  
angeboten.

Das Weben von Hand stellte nicht nur sicher, dass sie in schwierigen Zeiten überhaupt Material zur Verfügung hatte, mit der sie Kleidung herstellen konnte. Es erlaubte ihr auch, mit dem Stoffdesign das Design des Kleides zu prägen. Das bedeutete konkret, dass oft die Musterung des Stoffes schon das Aussehen des späteren Kleides bestimmte. Zudem war die Webmusterung wichtig für die Auswahl des Schnittes. Je nachdem, wie augenfällig das Muster war, konnte der Schnitt zurückhaltend sein. Im Übrigen ermöglichte ein reduzierter Schnitt später eine kostengünstige Produktion.

Foto:  
Gabriele Bauer-Feigel



Anhand der vielen Entwurfszeichnungen aus dem Nachlass von Anneliese Müller-Bohnet kann man erkennen, dass sie unermüdlich neue Kombinationen ausprobierte. Sie setzte nicht nur Muster und Farben in unterschiedlichen Kombinationen zusammen, sondern auch Elemente der Schnittführung an den Kleidern: Ausschnittform, Länge des Ärmels, Weite des Rockes, Gestaltung des Tailenbereiches wurden unterschiedlich kombiniert gezeichnet. So gesehen kann man ihre Arbeitsweise als „modular“ bezeichnen.

Ganz im Stil der Zeit trugen alle Modelle einen eigenen Namen. In einem Prospekt von 1950 lesen wir Städtenamen wie „Konstanz“, „Meersburg“ oder

„Westerland“. Damit konnte man positive Assoziationen erwecken, die Vorstellung freier und heiterer Urlaubstage etwa. Modelle mit Städtenamen wie „Stuttgart“, „Salzburg“ oder „Wien“ verhiessen ein höheres Maß an Eleganz. Man konnte in diesen Kleidern sicher sein, sich in feiner Gesellschaft bewegen zu können. Im Lauf der Zeit kamen weitere Modellnamen hinzu. Sehnsuchtsorte wie „Nizza“ und „Monaco“ zeugen davon, dass die mondänen Orte an der Côte d’Azur eine hohe Anziehungskraft bekommen hatten.

Doch wir alle wissen, dass sich die Textillandschaft im Laufe der 1960er Jahre stark veränderte. Mit dem Stichwort „Konfektion“ soll hier nur ein wichtiger Parameter dafür genannt werden. Handwebstoffe für Kleidung waren nicht mehr so gefragt, außerdem klagten Handwebereien über mangelnde Arbeitskräfte und fehlenden Nachwuchs. Die weiteren Entwicklungen sind uns allen bekannt.

1970 entschloss sich Anneliese Müller-Bohnet daher, ihr Unternehmen zu verkaufen. Zu diesem Schlusspunkt möchte ich sie gerne zitieren. Anlässlich der Verleihung des Ehrenringes der Handwebvereingung in Sindelfingen im Oktober 1992 sagte Frau Müller-Bohnet in ihrer Dankesrede:

„Als ich meine Handweberei verkaufen musste, blutete mein Herz. Wieviel Formen und Farben, wieviel Ideen und Phantasie, wieviel Hoffnungen und Wünsche waren in diese Gewebe zwischen Kette und Schuss eingebunden! Wer sieht es diesem plumpen Webstuhl an, wieviel schöpferische Kraft von ihm gebannt wird!“ Dieses Manuskript befindet sich im Original im Besitz ihrer Familie.